

Währenddem man im Tenn drosch, war der Karrer auf einem Ross ausgeritten, es hiess, er sei in die Schmiede gegangen. Der Melker war mit einer Kuh fortgefahren, er hatte aber niemandem gesagt, wohin. Es war Mittag, bevor einer von ihnen heimkam, keiner hatte einen Streich gearbeitet.

Nach dem Mittagessen half Ueli noch Kartoffeln schälen, wie es in geordneten Haushaltungen üblich ist, wenn die Zeit es erlaubt, die anderen liefen hinaus und nahmen sich kaum Zeit zum Beten.¹

Als Ueli hinaus kam, hörte er ein Geschrei im Tenn, zwei Schwingerpaare schwingen² auf dem Stroh der letzten Lage des gedroschenen Korns, die anderen schauten zu.

Er rief dem Melker, der auch dort war, er solle kommen, sie wollten geschwind die Kälber hinaus führen und sehen, wie es mit ihnen steht, wahrscheinlich müssten sie geschoren³ und gesalbt werden. Der Melker sagte, das gehe Ueli nichts an, die Kälber solle ihm niemand anrühren, die seien noch lange in Ordnung so.

Da trat der Karrer zu Ueli und sagte: "Wollen wir es einmal zusammen probieren, wenn du dich getraust?" Ueli kochte es in den Adern, und er sah, dass es sich hier um eine inszenierte Provokation handelt, der er sich nicht gut entziehen kann. Früher oder später, das wusste er, musste er sich ihnen stellen und sich auf die Probe stellen lassen. Darum entschied er sich, dies gerade jetzt zu erledigen, dann wüssten sie doch, woran sie mit ihm sind. "Nun, wenn du es probieren willst, mir ist es recht." Zweimal hintereinander schlug er den Karrer auf den Rücken, dass es krachte. Da sagte der Melker, er wolle es auch probieren, es sei ihm zwar fast nicht der Mühe wert, sich mit einem solchen schwächtigen Persönchen zu befassen, der Beinchen habe wie ein Tabakpfeifenröhrchen, und Waden dran wie ein Flohdreck. Mit seinen braunen, haarigen Armen packte er Ueli, wie wenn er ihn wie einen alten Lappen zerreißen wollte. Aber Ueli hielt stand, der Melker brachte nichts fertig. Er wurde immer zorniger, setzte immer giftiger an, schonte weder Arme noch Beine, stiess mit dem Kopf wie ein Tier,

¹ möglicherweise zum Dankesgebet nach dem Essen

² das schweizerdeutsche "schwingen" bedeutet "ringen", die Ausübung des schweizerischen Ringwettkampfs "Schwingen"

³ Kälberhaare waren wie Pferdehaare zum Beispiel ein oft verwendetes Material, um Polster auszustopfen usw.

bis endlich Ueli die Sache auch satt hatte, alle Kraft zusammennahm und dem Melker mit einem solchen Schwung anhub, dass der über den Kornhaufen in die Mitte des Trens flog und auf der entfernteren Hälfte des Strohs niederfiel, alle Viere in die Höhe streckend und lange nicht recht wissend, wo er sich befindet.

Wie zufällig hatte Vreneli den Schweinen Futter gebracht und Uelis Sieg gesehen. Drinnen sagte es der Gotte,⁴ es habe etwas gesehen, das es gefreut habe. Sie hätten Ueli fertigmachen wollen, er habe mit ihnen schwingen müssen, aber er habe sie alle besiegt. Den schlimmen Melker habe er auf den Rücken geworfen, wie wenn der nie gestanden wäre. Es sei ihm recht, wenn er sie alle besiege, so müssen sie sich doch vor ihm in Acht nehmen und Respekt haben.

Ueli aber, an seiner Untersuchung der Kälber gestört, ergriff den Flegel und sagte dem Melker bloss, an diesem Tag habe er keine Zeit mehr für die Kälber, sie wollten die dann an einem anderen Tag lausen. Das Korn fertig zu dreschen nahm diesmal mehr Zeit in Anspruch als sonst, und doch war man früher fertig als sonst und hat besser gearbeitet, aber man hatte sich auch anders angestrengt als sonst, und dabei auch weniger gefroren. Als Ueli dem Meister mitteilte, wieviel Korn es gegeben hat, sagte der, so viel haben sie in diesem Jahr noch nie gemacht.⁵

Am Abend, als sie bei Tisch sassen, kam der Meister und sagte: Es dünke ihn, das Holzen wäre jetzt richtig, man brauche die Pferde für nichts sonst, das Wetter sei schön, und es dünke ihn, das Holzen und das Dreschen sollten gleichzeitig möglich sein, wenn man es entsprechend einrichtet. Der Karrer sagte, der vordere Teil und die rückwärtigen Enden der Hufeisen seien nicht geschärft worden, damit die Pferde bei Glatteis nicht ausgleiten, und ein anderer meinte, dann könne man nicht mehr zu sechsen, sondern höchstens zu vieren dreschen und werde so nie fertig. Ueli sagte nichts. Zu guter Letzt fragte Joggeli ihn, als er nichts mehr zu antworten wusste und von diesen Knechten zum Schweigen gebracht wurde: "Und du, was meinst denn du?" "Wenn der Meister es befiehlt, muss es so gehen", antwortete Ueli. "Hans, der Karrer und ich bringen das Holz schon heim, und wenn der Melker dreschen hilft und die anderen ihm misten und Futter

⁴ die Bäuerin war demzufolge Vrenelis Gotte

⁵ im überlieferten Text steht dann noch "und doch hätten sie Gefallenes gedroschen", was vielleicht "obwohl sie auch das gedroschen haben, was sonst liegen gelassen wurde"

rüsten helfen, behindert das Holzen das Dreschen nicht." "Also, dann macht es so", sagte Joggeli und ging.

Nun brach das Donnerwetter über Ueli los, zuerst in einzelnen Anläufen, dann im ganzen Chor. Der Karrer schwor, er gehe nicht in den Wald, der Melker schwor, er rühre keinen Flegel an, die anderen schworen, sie wollten nicht zu vieren dreschen. Sie liessen sich nicht schikanieren, sie seien keine Hunde, sie wüssten, was Brauch ist usw., aber sie wüssten schon, von wem es komme, aber der solle sich in Acht nehmen, wenn er hier noch den Abend erleben wolle. Es sei schon mancher gekommen wie ein Landvogt und habe sich wie ein Hund beschämt davonmachen müssen. Es sei einer ein schlechter Teufelkerl, wenn er die Knechte und Mägde schlechtmachen müsse, um dem Meister zu imponieren. Aber einem solchen habe man es dann wahrlich bald verleidet.

Ueli sagte nicht viel dazu, ausser, was der Meister befohlen habe, müsse ausgeführt werden. Der Meister habe es befohlen und nicht er, und wenn keiner schlechter davonkäme als er, sollten sie Gott danken. Er wolle niemanden quälen, aber er lasse sich auch von niemanden schlecht behandeln, er habe keine Ursache, einen von ihnen zu fürchten. Der Meisterfrau sagte er, sie solle doch so gut sein und für ihrer drei das Mittagessen zum Mitnehmen zu rüsten, denn sie würden zum Essen kaum aus dem Wald heimkommen.

Am Morgen ging es in den Wald. Wie der Karrer auch schimpfte und fluchte, er musste mit. Der Melker wollte nicht dreschen, und der Meister zeigte sich nicht. Da nahm die Meisterfrau sich zusammen, ging hinaus und sagte, es dünke sie, er sollte nicht zu vornehm sein zum dreschen, es hätten schon viel vornehmere Leute als er gedroschen. Sie vermöchten keinen Melker zu haben, der den ganzen Morgen herumlungern will. So wurde das Holz heimgebracht, man wusste nicht wie, und später, im Februar, waren Wetter und Weg tatsächlich so schlimm, dass das Holzen nur sehr schwer vonstatten gegangen wäre.